

Kurt Kardinal Koch, Präsident der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum

**Botschaft zum Gedenken anlässlich des 80. Jahrestags des „Briefes über die menschliche Person“ von Kardinal Jules-Géraud Saliège am Sonntag, 20. November 2022**

*Jules-Géraud Kardinal Saliège (1870-1956) war Erzbischof von Toulouse und erhielt den von Yad Vashem verliehenen Ehrentitel eines „Gerechten unter den Völkern“ für seine Bemühungen, während des Zweiten Weltkrieges Juden vor der Ermordung zu retten. So ließ er am Sonntag, dem 23. August 1942, einen Protestbrief gegen die Deportationen von Juden in allen Kirchen seines Erzbistums verlesen. Kardinal Koch nahm den 80. Jahrestag seines ungewöhnlichen Eintretens für die Juden zum Anlass einer Botschaft des Gedenkens an diese Persönlichkeit.*

Keywords: Interreligiöser Dialog, Judentum, Christentum, Nostra Aetate, Erinnerung, Mut, Brüderlichkeit

Sehr geehrter Herr Oberrabbiner von Frankreich,  
verehrter Herr Erzbischof  
sehr geehrter Herr Präfekt,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
meine Damen und Herren!

„Die Juden sind Männer, die Jüdinnen sind Frauen. [...] Sie sind unsere Brüder, wie viele andere auch. Ein Christ darf sie nicht vergessen“. Diese so einfachen Worte, die uns heute so selbstverständlich erscheinen, waren es vor achtzig Jahren noch nicht. Es bedurfte der Klarheit und des Mutes eines Mannes, um sie laut in Erinnerung zu rufen, als viele noch schwiegen.

Der „Brief über die menschliche Person“, den Erzbischof Jules-Géraud Saliège am 23. August 1942 in allen Kirchen seiner Diözese verlesen ließ, ging schnell um die Welt und hallt noch heute mit solcher Kraft nach, weil er prophetisch ist. Prophetisch nicht in dem Sinne, dass sie ihrer Zeit voraus gewesen wäre, sondern weil sie es wagte, im Namen einer universellen Botschaft Widerstand zu leisten.

Diese Botschaft wurde 23 Jahre später vom Zweiten Vatikanischen Konzil in Erinnerung gerufen, das in seiner Erklärung *Nostra aetate* jede Form von Antisemitismus verurteilte. Diese Verurteilung, die in der Folgezeit vielfach wiederholt wurde, wurde in dem Dokument „Wir erinnern. Eine Reflexion über die Schoa“, das die Kommission des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen zu den Juden am Ende des letzten Jahrtausends veröffentlichte<sup>1</sup>, näher erläutert. Dieses Dokument erinnerte an die Unterscheidung, aber auch an die engen Verbindungen zwischen dem soziologischen Antisemitismus und dem religiösen Antijudaismus und bekräftigte, dass

---

<sup>1</sup> Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden, „Wir erinnern. Eine Reflexion über die Schoa“ von 1998.

die gemeinsame Zukunft von Juden und Christen die Erinnerung an die Vergangenheit erfordere, da es, wie Papst Johannes Paul II. es ausdrückte, „keine Zukunft ohne Erinnerung“ gebe<sup>2</sup>.

*Nostra aetate* verurteilte nicht nur den Antisemitismus, sondern erinnerte auch an die einzigartige „geistliche Verbundenheit“ zwischen dem Christentum und dem Judentum, eine Verbundenheit, die auch von den nachfolgenden Päpsten immer wieder verdeutlicht wurde, wie in dem Dokument „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29), das vor einigen Jahren von derselben Kommission veröffentlicht wurde, zeigt.<sup>3</sup> Während Johannes Paul II. die „innere“ Beziehung zwischen Judentum und Christentum beschwor und von den Juden als „unseren älteren Brüder“<sup>4</sup> sprach, verwendete Benedikt XVI. den Ausdruck „unsere Väter im Glauben“<sup>5</sup>, während Papst Franziskus gerade im Namen dieses Bandes der Brüderlichkeit und Vaterschaft bekräftigt, dass „für einen Christen jede Form von Antisemitismus eine Verneinung seiner eigenen Herkunft, einen völligen Widerspruch darstellt“<sup>6</sup>.

Frankreich spielte eine Vorreiterrolle im jüdisch-christlichen Dialog, was insbesondere durch Professor Jules Isaac veranschaulicht wird, der einer der Inspiratoren der Seelisberg-Konferenz und indirekt der Erklärung *Nostra aetate* ist. Wie er es so treffend zusammenfasste: Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil war man „von der Lehre der Verachtung zur Lehre der Wertschätzung“ übergegangen. Ich möchte auch die vielen Erklärungen der französischen Bischofskonferenz zu diesem Thema würdigen, insbesondere ihre starke „Erklärung der Reue“ von 1997, in der sie sich mit den religiösen Ursprüngen des Antisemitismus auseinandersetzte, und in jüngerer Zeit, im Jahr 2021, ihren Aufruf mit dem Titel „Der gemeinsame Kampf gegen Antisemitismus und Antijudaismus wird der Prüfstein jeder echten Bruderschaft sein“, in dem sie vor dem Wiederaufleben des Antisemitismus warnte.

Man kennt die Worte von François Mauriac, der über den Holocaust schrieb: „Ein Verbrechen dieser Größenordnung fällt zu einem nicht geringen Teil auf alle Zeugen zurück, die nicht geschrien haben, und was auch immer die Gründe für ihr Schweigen waren“<sup>7</sup>. Bischof Saliège hingegen wagte es, zu schreien. Mit vielen anderen Christen um ihn herum und insbesondere vielen Frauen, Laien und Ordensleuten, die zum „Saliège-Netzwerk“ gehörten, ehrte er die Berufung der Kirche, ein „Wächter“ zu sein. Der Titel des Buches des protestantischen Pastors Visser't Hooft, eines Pioniers der Ökumene, der den Widerstand der reformierten Kirche in den Niederlanden während der Nazi-Besetzung bezeugen wollte, lautete: „Die Kirche als Wächter“<sup>8</sup>.

---

<sup>2</sup> Johannes Paul II., *Angelus*, 11. Juni 1995.

<sup>3</sup> Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29). Reflexionen zu theologischen Fragestellungen in den katholisch-jüdischen Beziehungen aus Anlass des 50jährigen Jubiläums von *Nostra aetate* (Nr. 4), 2015.

<sup>4</sup> Johannes Paul II., Ansprache in der Synagoge zu Rom, 13. April 1986.

<sup>5</sup> Benedikt XVI., Ansprache an die Mitglieder der „Konferenz der Präsidenten großer amerikanischer jüdischer Organisationen“, 12. Februar 2009.

<sup>6</sup> Franziskus, Ansprache an eine Delegation des Amerikanischen Jüdischen Komitees, 8. März 2019.

<sup>7</sup> François Mauriac, Vorwort zu Léon Poliakov, *Bréviaire de la haine* (Brevier des Hasses), 1951, S. 3.

<sup>8</sup> Willem Visser't Hooft, *L'Église sentinelle* (Die Wächterkirche), Labor et Fides, Genf 1945.

Ein Wächter zu sein, das ist die Berufung des Propheten, wie der Herr zu Ezechiel sagt: „Menschensohn, ich setze dich als Wächter über das Haus Israel ein. Wenn du ein Wort aus meinem Munde hörst, musst du sie vor mir warnen“ (Ez 3,17). Mögen viele andere „Wächter“, viele andere „Späher“ in unseren Kirchen, Gemeinschaften und Gesellschaften aufstehen. Das ist mein Wunsch und das Gebet, das ich an diesem Gedenktag des „Briefs über die menschliche Person“ von Bischof Saliège formuliere.

Aus dem Vatikan, 19. November 2022

*(Eigene Übersetzung)*

Quelle:

<http://www.christianunity.va/content/unitacristiani/en/commissione-per-i-rapporti-religiosi-con-l-ebraismo/other-documents-and-events/message-pour-le-80e-anniversaire-de-la-lettre-de-mgr-saliego.html> (2024-04).